



Wie Heimatliebe entstehen kann

Was verstehen wir unter Heimat? Ist Heimat ein Ort, eine Landschaft, ein Raum – oder vielleicht doch nur eine Erinnerung? Anlässlich einer Dankesrede sagte Max Frisch einst: «Heimat, die (Plural ungebräuchlich): wo jemand zu Hause ist; Land, Landesteil oder Ort, in dem man (geboren und) aufgewachsen ist oder ständigen Wohnsitz gehabt hat und sich geborgen fühlt oder fühlte.» Heute gibt es im Duden einen Plural für die Heimat, er heisst Heimaten. Genauso gut könnte im Duden auch «zweiheimisch» stehen.

Unser Land ist in den vergangenen Jahrzehnten neue Heimat für Hunderttausende Menschen aus aller Welt geworden. Anlässlich der Annahme meiner Wahl zur Luzerner Kantonsratspräsidentin im Juni 2020 sagte ich: «Die Schweiz ist ein kleines Land. Aber die Schweiz macht grosse Träume möglich. Still, unaufgeregt, bescheiden.»

Doch die Schweiz ist nicht nur ein Land der Chancen. Für die Zugezogenen gibt es im Alltag leider immer noch viele Hürden. Dies zeigen auch die Porträts, die in diesem Band erscheinen. So unaufgeregt und bescheiden, wie das Leben in der Schweiz ist, so geschieht auch das Heimischwerden von Zugezogenen oftmals im Stillen. Sie passen sich dem Rhythmus der Schweiz an, ihre Aufstiege passieren einfach, ohne viel Aufhebens. Wenn den Schweizerinnen und Schweizern der Aufstieg auffällt, so gilt man oft als

Ausnahme – wie auch ich selber immer wieder erfahren musste. Man hört und liest entweder nur von den (angeblichen) Ausnahmen oder jenen, die negativ auffallen. Alle dazwischen erhalten nur selten Aufmerksamkeit. Das Buch gibt genau solchen Geschichten Raum. Es handelt von zwölf Persönlichkeiten, die aus ihrer ganz eigenen Perspektive erzählen und damit für rund ein Drittel der Schweizer Bevölkerung stehen, die ebenfalls Wurzeln in einem anderen Land haben. «Zweiheimisch» erzählt von der Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und den Zuschreibungen und Erwartungen der Gesellschaft, wie man zu sein hat. Es erzählt vom Wunsch, einfach als Mensch gesehen zu werden, mit allem, was einen ausmacht. Und nicht repräsentativ zu sein für eine bestimmte Gruppe.

Individualität sei ein Privileg, das uns Immigrantinnen und Immigranten verwehrt bleibe, meint Päden. Als sichtbarer Immigrant werde man stets mit Fremdzuschreibungen konfrontiert. Für viele war das Weggehen die einzige Möglichkeit, ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen und das Glück an einem fremden Ort zu suchen. Safoura verbindet Heimat mit Freiheit. Doch ein anderer Teil in ihr sehnt sich auch nach dem Iran, der Heimat ihres Herzens. Und das werde sie für immer bleiben. Jeder Mensch wolle dazugehören, das sei ein ganz tiefes Bedürfnis in uns drin, meint Driton. Ein Teil seiner Seele sei im Kosovo geblieben. «Ich besuche diesen Teil sehr

gern, das ist magisch für mich.» Ich selber bin überzeugt: Die Menschen werden sich nur dann wohlfühlen, wenn wir sie als Individuen mit Heimaten akzeptieren. Denn so kann Heimatliebe entstehen. Zu diesem wunderbaren Land. Hier und jetzt.

Ylfete Fanaj
Kantonsratspräsidentin 2020/2021 Luzern

Ylfete Fanaj wurde am 11. Juli 1982 in der kosovarischen Stadt Prizren geboren. Ihr Vater arbeitete in den 1980er-Jahren als Saisonnier in der Schweiz. 1990 zogen Ylfetes Mutter und zwei jüngere Geschwister nach, während sie mit der älteren Schwester bei ihrer Grossmutter blieb. Als sich 1991 die politische Lage im Kosovo weiter verschlechterte, folgten die beiden der Familie nach Mitteleuropa und wurden in Sursee eingeschult. Seit 2011 politisiert Fanaj für die SP im Luzerner Kantonsrat. 2020/2021 amtierte sie als Präsidentin des Kantonsparlaments.